

Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart

**Herausgegeben von
Helmut Glück
und Konrad Schröder**

Harrassowitz

Wissenschaftlicher Beirat: Csaba Földes (Veszprém), Mark Häberlein (Bamberg), Hilmar Hoffmann (Frankfurt am Main), Barbara Kaltz (Aix-en-Provence), Jochen Pleines (Bochum), Libuše Spáčilová (Olmütz/Olomouc), Harald Weinrich (Münster, Paris), Vibeke Winge (Kopenhagen)

Die Reihe „Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart“ ist dem Erwerb und der Lehre von Fremdsprachen gewidmet. Schwerpunkte sind der Erwerb des Deutschen als Fremdsprache und das Fremdsprachenlernen im deutschen Sprachraum. Der Sprachunterricht richtete sich bis in die frühe Neuzeit fast ausschließlich auf das Lateinische. Im 17. Jahrhundert wurde das Französische zur „Weltsprache“, doch auch Italienisch, Spanisch, Tschechisch und Polnisch wurden gelehrt und gelernt. Später kam das Englische dazu, während andere Sprachen im deutschen Sprachraum eher selten gelernt werden. Die Fremdsprache Deutsch war vor allem in den slavischen Ländern, in Skandinavien, den baltischen Ländern und Ungarn, aber auch in Frankreich und Norditalien seit dem Spätmittelalter ein wichtiger Lerngegenstand.

Die Reihe versammelt Monographien, Sammelbände, Bibliographien und Quelleneditionen, die – in historischer Perspektive – den Erwerb der Fremdsprache Deutsch und den Erwerb von Fremdsprachen im deutschen Sprachraum betreffen. Die Fragestellung kann systematisch oder anwendungsbezogen sein. Sie kann grammatische, lexikologische, sprachpsychologische, pragmatische, soziolinguistische, didaktische, sprachenpolitische und allgemeine kultur- und geistesgeschichtliche Aspekte betreffen.

In der Forschung zur Geschichte des Reisens, zur Sozial-, Militär-, Wirtschafts- und Migrationsgeschichte werden sprachliche Aspekte bisher nicht systematisch berücksichtigt. Die europäischen Sprachkontakte sind gut erforscht, aber ihre Voraussetzung, der Erwerb von Fremdsprachen, spielt meist keine Rolle. Ältere zwei- und mehrsprachige Wörterbücher, sind unter Spracherwerbgesichtspunkten kaum erforscht. Die didaktische Lexikographie und die Lerngrammatiken (*grammaticae minores*) sind in der Forschung weithin unberücksichtigt geblieben. Die Fremdsprachendidaktik hat sich mit älteren Zeugnissen für Fremdsprachenerwerb bisher kaum befasst. Die Reihe soll die Sprachgeschichte des Deutschen und anderer Sprachen, ebenso die Fachgeschichte des Deutschen als Fremdsprache um einen vernachlässigten Gesichtspunkt erweitern.

1: Helmut Glück, Ineta Polanska

Johann Ernst Glück (1654–1705)

Pastor, Philologe, Volksaufklärer
im Baltikum und in Russland

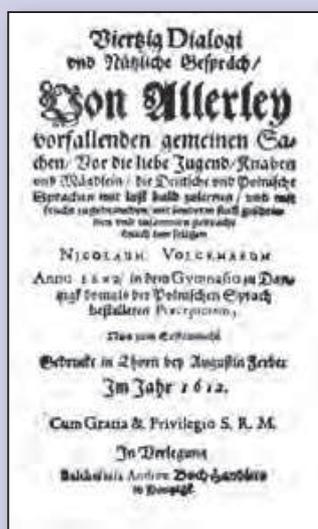
2005. VIII, 264 Seiten, 10 Abb., gb
ISBN 978-3-447-05173-6
€ 56,- (D)



Das J.E. Glück Bibelmuseum in Alūksne/Marienburg in Lettland

Johann Ernst Glück (1654 Wettin – 1705 Moskau) wirkte von 1681 bis

1702 als lutherischer Pastor und Propst in Schwedisch-Livland. Er übersetzte die Bibel und andere geistliche Schriften ins Lettische und wurde so zu einem der Väter der lettischen Schriftsprache. Durch Schulgründungen suchte er Bildung und Aufklärung zum unterdrückten lettischen Bauernvolk zu bringen. Als Propst setzte er sich dafür ein, Lettischkenntnisse unter den Pastoren zu verbreiten. In Lettland wird J. E. Glück bis heute als bedeutender Volksaufklärer und Philologe verehrt. 1702 wurde er samt seiner Familie nach Moskau verschleppt, wo er im Auftrag Peters I. eine höhere Schule nach westlichem Vorbild errichten sollte. In Moskau verfasste er eine Grammatik des Russischen und übersetzte geistliche Schriften und Kirchenlieder ins Russische, was ihm den Ruf eines bedeutenden Bildungspolitikers verschaffte. In dieser Monographie wird er erstmals in deutscher Sprache umfassend vorgestellt. Sie enthält im Anhang eine Edition von 24 Briefen J.E. Glücks aus der Zeit zwischen 1681 und 1704 sowie Register der Personen- und Ortsnamen. Der Band beruht auf einem Forschungsprojekt, das vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert wurde.



Polnisches Sprachbuch
aus dem 16. Jh.

2: Helmut Glück, Konrad Schröder

Deutschlernern in den polnischen Ländern vom 15. Jahrhundert bis 1918

Eine teilkommentierte Bibliographie

Bearbeitet von Yvonne Pörzgen
und Marcelina Tkocz

2007. XLVIII, 271 Seiten, 2 Tabellen, 2 Diagramme, gb
ISBN 978-3-447-05471-3
€ 68,- (D)

In Polen war das Deutsche auf der jeweiligen Stufe der Sprachentwicklung seit dem 12. Jahrhundert die wichtigste „moderne“ Fremdsprache. Städtegrün-

dungen nach deutschem Recht und die Expansion des Deutschen Ordens breiteten das Deutsche im polnischen Sprachgebiet aus. Bis zum Untergang der polnischen Adelsrepublik 1795 waren die westlichen Landesteile Polens in beträchtlichem Maße zweisprachig. In der Zeit der Teilungen war die polnische Bevölkerung im preußischen Anteil weitgehend, im österreichischen Anteil teilweise und im russischen Anteil in den Bildungsschichten zweisprachig, was bedeutet, dass im gesamten Zeitraum von vielen Polen Deutsch (und von vielen Deutschen Polnisch) gelernt worden ist. Das Projekt erfasst Lehrbücher, Lerngrammatiken, Wörterbücher, Sprachführer und Übungsmaterial für den Deutschunterricht in Polen aus polnischen und deutschen Bibliotheken und Archiven. Der Untersuchungszeitraum reicht vom 16. Jh. bis zur Wiedergründung der polnischen Republik (1918). Diese analytische Bibliographie zur Geschichte des Deutschlernens in den polnischen Ländern umfasst 443 selbständige Titel, die nach einem einheitlichen Schema bibliographisch beschrieben und kommentiert wurden. Mehrere Register erleichtern die Benutzung. Der Band beruht auf einem Forschungsprojekt, das vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert wurde.

3: Helmut Glück, Bettina Morcinek (Hg.)

Ein Franke in Venedig

Das Sprachlehrbuch des Georg von Nürnberg (1424) und seine Folgen

2006. VIII, 178 Seiten, gb
ISBN 978-3-447-05403-4
€ 38,- (D)

Venedig bietet besondere Einblicke in die Lösung von Fremdsprachenproblemen im Mittelalter und der Frühen Neuzeit. Die einheimischen Kaufleute betrieben Handel über viele Sprach-



Fondaco dei tedeschi

grenzen hinweg und die auswärtigen, vorübergehend anwesenden Handelsleute kamen aus halb Europa. Fremdsprachenkompetenzen waren für diesen Berufstand unerlässlich. Ein wichtiger Handelspartner Venedigs war die Reichsstadt Nürnberg. So waren im „Deutschen Haus“ in Venedig, dem „Fondaco dei Tedeschi“, neben Augsburgern, Kölnern und Regensburgern am häufigsten Kaufleute aus Nürnberg vertreten. Diese lebendige Welt der reiselustigen Gewürz-, Stoff- und Schmuckhändler des späten Mittelalters hatte neben wirtschaftlichen und politischen Grundlagen eine sprachlich-kulturelle Basis: man lernte die Sprache des Partners. Das älteste bislang

bekanntes Manuskript, das dem Unterricht im Deutschen als Fremdsprache diente, stammt aus dem Jahr 1424. Es wurde in Venedig niedergeschrieben. Neben italienisch-deutschem Vokabular enthält es Handelsdialoge und Erklärungen zu verschiedenen Bereichen der deutschen Grammatik. Der Verfasser der Handschrift ist nicht genannt, doch in den Dialogen ist von einem gewissen Georg (Iorg) die Rede. Er betrieb an der Rialto-Brücke in der Nähe des „Fondaco dei Tedeschi“ eine Schule für Wirtschaftsdeutsch. Georg von Nürnberg ist einer der ersten Unternehmer, der sein Geld damit verdiente, Anderssprachigen Deutsch beizubringen. Der Band enthält elf Beiträge zu einem Symposium über Georg von Nürnberg, das 2005 in Bamberg stattfand. Er ist durch mehrere Register erschlossen.

4: Christiane Schiller, Māra Grudule (Hg.)
**„Mach dich auf und werde licht –
Celies nu, topi gaišš“.
Zu Leben und Werk von Ernst
Glück (1654–1705)**

Akten der Tagung anlässlich seines 300.
Todestages vom 10. bis 13. Mai 2005
in Halle (Saale)

2010. 281 Seiten, 2 Abb., gb
ISBN 978-3-447-05735-6
€ 64,- (D)



Gedenktafel für J.E. Glück

Ernst Glück kann in vielerlei Hinsicht als eine der eindrucksvollsten Persönlichkeiten des ausgehenden 17. Jahrhunderts im baltischen Raum gelten. Geboren 1654 in Wettin bei Halle (Saale) hat er als Pfarrer in Livland die Bibel erstmals ins Lettische übersetzt. Er ist somit für die Letten das, was Luther für die Deutschen war. In Russland, wohin er als Kriegsgefangener während des Nordischen Krieges geraten war, erwarb er sich große Verdienste als Gründer des ersten russischen Gymnasiums, und nicht zuletzt war er Ziehvater von Martha Skowronska, die später als Zarin Katharina I. den russischen Thron bestieg. In diesem Band zeichnen Historiker, Theologen, Sprach- und Literaturwissenschaftler aus Deutschland, dem Baltikum und Russland in 15 Beiträgen wichtige Lebensstationen Ernst Glücks nach und versuchen so, ein umfassendes Bild von seinem Leben und Werk zu vermitteln. Der Band beruht auf den Beiträgen zu einem Symposium, das anlässlich des 300. Todestages von J.E. Glück in den Franckeschen Stiftungen in Halle und an seinem Geburtsort Wettin durchgeführt wurde. Er ist durch Personen- und Ortsregister erschlossen.

5: Sylvia Jaworska

The German Language in British Higher Education

Problems, challenges, teaching
and learning perspectives

2009. XIII, 222 pages, 13 figures, 5 tables, pb

ISBN 978-3-447-06005-9

€ 52,- (D)

The discipline of German Studies in English-speaking countries is in crisis and the situation in British Higher Education can be seen as a paradigmatic example. Symptoms of the crisis are a dramatic decrease in the number of students, financial difficulties and the resulting closures of German Departments. Furthermore, the language skills which finally emerge from universities are not always satisfactory. The present book sheds light on key aspects of the institutionalised teaching and learning of German language in the UK. The first part – the macro-context – surveys the socio-political developments that have recently affected the sector of modern languages and specifically the discipline of German Studies. The second part – the micro-context – zooms in to the teaching and learning as experienced from both students' and teachers' perspective. Ultimately, by linking the macro-analysis with the micro findings, the present book proposes a number of strategies which could contribute to the optimisation and enhancement of teaching and learning German in British Higher Education. The volume contains several appendixes and a general index.



Aus: The German Picture Primers,
London 1903



Das esthnische Sprachbuch
von Heinrich Stahl 1637

6: Helmut Glück, Yvonne Pörzgen

Deutschlernen in Russland und in den baltischen Ländern vom 17. Jahrhundert bis 1941

Eine teilkommentierte Bibliographie

2009. LI, 399 Seiten, 8 Tabellen, 8 Diagramme, gb

ISBN 978-3-447-05842-1

€ 76,- (D)

Das Deutsche war vom 17. bis zum Ende des 20. Jahrhunderts die wichtigste und am meisten gelernte und verwendete Fremdsprache bei den Russen (sowie Weißrussen und Ukrainern), den

Letten und den Esten. Bei den Litauern stand lange Zeit das Polnische an erster Stelle. Jahrhundertlang fand dieser Spracherwerb vor allem im mündlichen Austausch statt. Im 16. Jahrhundert begann die Produktion von Sprachlehmaterialien, die das Deutsche und das Russische miteinander verbinden, im 17. Jahrhundert entstanden die ersten Hilfen zum Deutschlernen in den baltischen Ländern. Dort blieb das Deutsche bis zum ersten Weltkrieg als Sprache der Verwaltung, des höheren Schulwesens und des Wirtschaftslebens maßgeblich. Bildung und sozialer Aufstieg waren dort bis ins späte 19. Jahrhundert an die Beherrschung des Deutschen gebunden. In Russland wurde das Deutsche im 18. Jahrhundert zur Bildungssprache. Der Band dokumentiert Glossare, Gesprächsführer, Sprachlehrbücher, Lerngrammatiken und Wörterbücher, die das Deutsche mit diesen Sprachräumen verbindet. Er enthält 104 Werke aus Estland, 95 aus Lettland bzw. Livland, 50 aus Litauen und 396 aus Russland sowie Namens- und Ortsregister. Das verwendete Dokumentationsschema hat sich bereits bei den Vorgängerarbeiten zu den böhmischen Ländern und zu Polen bewährt. Der Band beruht auf einem Forschungsprojekt, das vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert wurde.



Lingvarvm peritia 1585

7: Mark Häberlein, Christian Kuhn (Hg.)

Fremde Sprachen in frühneuzeitlichen Städten

Lernende, Lehrende und Lehrwerke
2010. 272 Seiten, 4 Abb., 2 Tabellen, br
ISBN 978-3-447-06192-6
€ 54,- (D)

In 13 Fallstudien zu mitteleuropäischen Städten (Augsburg, Nürnberg, Ravensburg, Konstanz, Freiburg i.Br., Basel, Zürich, Lüneburg) untersuchen die Beiträge des Bandes Formen und Praktiken des Erwerbs und der Verwendung von Fremdsprachen zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert. Sie thematisieren das Sprachenlernen von Patrizier- und Kaufmannsöhnen im Ausland, namentlich in Italien und Frankreich, die Lebensbedingungen und die Rechtsstellung von Sprachmeistern in frühneuzeitlichen Städten sowie Konzeption, Druck und Verbreitung von Lehrwerken für den Unterricht. Mehrere Beiträge zeigen, dass dieser Sprachunterricht oft fachbezogen war, beispielsweise auf die Bedürfnisse von Fernkaufleuten. In den Beiträgen und in der Einleitung von Mark Häberlein und Christian Kuhn werden die Stadtgeschichte und die Geschichte des Fremdsprachenlernens in

der Frühen Neuzeit erstmals systematisch aufeinander bezogen. Der Band geht zurück auf ein Symposium, das 2007 an der Universität Bamberg stattfand. Er enthält ein Namens- und Ortsregister.



Hausinschrift in Pirna, Sachsen

8: Wieland Eins, Helmut Glück, Sabine Pretschner (Hg.)

Wissen schaffen – Wissen kommunizieren

Wissenschaftssprachen in Geschichte und Gegenwart

2011. 162 Seiten, 8 Abb., 2 Tabellen, br

ISBN 978-3-447-06437-8

€ 42,- (D)

Dieser Sammelband enthält Analysen und Stellungnahmen aus den Geistes- und Naturwissenschaften, den Wirtschaftswissenschaften sowie der Medizin zur Rolle des Deutschen und anderer Sprachen als Medium der wissenschaftlichen Kommunikation in Geschichte und Gegenwart. Er beschäftigt sich mit der Entwicklung von Nationalsprachen hin zu Wissenschaftssprachen und den Gründen für ihren möglichen oder tatsächlichen Funktionsverlust im Zuge der Globalisierung. Beides – die Entstehung von Wissenschaftssprachen wie ihr Rückfall in die Bedeutungslosigkeit – geschieht im Kontext politischer, wirtschaftlicher und kultureller Entwicklungen und meist als Resultat einer (nicht nur) wissenschaftlichen Dominanz einer bestimmten Sprachgemeinschaft. Was auch immer die Gründe für solche Entwicklungen sind, ihre Folgen reichen weit über die Frage des sprachlichen Usus hinaus, denn Sprachen sind mehr als ein Mittel zum Kommunizieren von Inhalten. Inwiefern Wissenschaft zudem an die Muttersprache(n) der Wissenschaftler gebunden ist, die sie betreiben, ist eine weitere zentrale Frage, die in den zehn Beiträgen zu diesem Band kritisch erörtert wird. Der betrachtete Zeitraum reicht von der Antike über die frühe Neuzeit bis zur Gegenwart. Ein Schwerpunkt ist die Lage der Wissenschaftssprachen Deutsch und Französisch unter dem Druck des Englischen heute.

9: Renata Budziak

Deutsch als Fremdsprache in Polen

Sprachlehrbücher aus dem 16. bis 18. Jahrhundert

2011. X, 189 Seiten, 12 Abb., br

ISBN 978-3-447-06439-2

€ 38,- (D)

Im 18. Jahrhundert etablierte sich in Polen das Deutsche als Unterrichtsfach an öffentlichen und privaten Schulen. Die Anfänge des Lehrens und Lernens der deutschen Sprache liegen jedoch viel weiter zurück. Die direkte Nachbarschaft mit dem deutschen Sprachraum und die daraus resultierenden vielfältigen Kontakte bildeten das Fundament für die Nachfrage nach Deutschkenntnissen

in Polen. Dabei spielte das Erlernen des Deutschen in einigen Berufen und Ämtern eine wichtige Rolle. Gegenstand dieser Untersuchung sind Sprachlehrbücher, die vom 16. bis 18. Jahrhundert in Polen für die Vermittlung des Deutschen verwendet wurden. Sie beleuchtet die historischen Hintergründe des Lehrens und Lernens der deutschen Sprache. Mit der ausführlichen Präsentation und Analyse der Lehrmaterialien leistet sie zugleich einen grundlegenden Beitrag zur Geschichte der deutsch-polnischen Grammatikographie, in der deutlich wird, wie stark Gottscheds Grammatik im 18. Jahrhundert außerhalb des deutschen Sprachraums rezipiert wurde und Maßstäbe setzte. Der Band ist nicht nur ein Beitrag zur Geschichte der Fremdsprache Deutsch, sondern auch zur transnationalen Germanistik und zur deutschen Sprachgeschichte in europäischer Perspektive.



Die *Grammatyka niemiecka* von J. Chr. Gottsched (1766)

10: Helmut Glück, Mark Häberlein,
Konrad Schröder

Mehrsprachigkeit in der frühen Neuzeit

Die Reichsstädte Augsburg und Nürnberg
vom 15. bis ins frühe 19. Jahrhundert.

2013. Ca. 584 Seiten, gb

Ca. € 86,- (D)

In Vorbereitung.

Der Band befasst sich mit den Zielsetzungen, Strategien und Maßnahmen spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Fremdsprachenerwerbs in den Reichsstädten Augsburg und Nürnberg und der Frage, inwiefern das Erlernen und der Gebrauch



Le dictionnaire orateur 1688

von Fremdsprachen im gesellschaftlichen Leben von Bedeutung war. Aus archivalischen und gedruckten Quellen (Kaufmannsbriefen, Ratsprotokollen, Lehrwerken und Grammatiken) wurde der Fremdsprachenerwerb und -gebrauch in den beiden Städten vom Spätmittelalter bis zum Ende des Alten Reiches (1806) rekonstruiert. Im Mittelpunkt standen die Sprachvermittlung in den Städten selbst, d. h. das institutionalisierte Lernen in Schulen, weiterhin die Herkunft, Arbeitsweise und soziale Rolle der Sprachmeister, schließlich auch die Lehrwerke, die in den beiden Städten entstanden sind, gedruckt und verwendet wurden. Die beiden wirtschaftlich und kulturell bestens mit anderen Sprachräumen vernetzten Reichsstädte waren aufgrund der guten Quellenlage hervorragend geeignete Untersuchungsgegenstände. Der Band beruht auf einem Forschungsprojekt, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft von 2008 bis 2011 gefördert wurde.

11: Paul Lévy

Die deutsche Sprache in Frankreich

Band 1: Von den Anfängen bis 1830
Übersetzt und bearbeitet von Barbara Kaltz
2013. XXVIII, 307 Seiten, 2 Abb., br
ISBN 978-3-447-06897-0
€ 52,- (D)

Dem französischen Germanisten Paul Lévy (1887–1962) ist die erste umfassende Darstellung der Geschichte des Deutschen in Frankreich zu verdanken: *La langue allemande en France. Pénétration et diffusion des origines à nos jours* (Lyon, Paris: 1950–1952, 2 Bände). Ausführlich geht Lévy darin auf sprachpolitische Fragen ein, die ihm als zweisprachig im Grenzraum Elsass aufgewachsenem Juden besonders am Herzen lagen. Der Untersuchung liegt ein sehr umfangreiches und vielfältiges Quellenmaterial zugrunde. Für die Erforschung der sprachlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich ist seine Untersuchung noch immer grundlegend. Mit diesem Beitrag zur europäischen Sprach- und Kulturgeschichte erweist Lévy sich auch als Vorläufer der neueren Forschung zum deutsch-französischen Kulturtransfer. Zunächst behandelt Lévy kurz die Spuren des Germanischen im Französischen und die Trennung der romanischen und germanischen Sprachgebiete. Weit ausführlicher wird anschließend der sprachliche und kulturelle Einfluss des



Paul Levy

Deutschen in Frankreich in der Zeit vom 12. Jahrhundert bis 1830 untersucht. Der Schwerpunkt liegt hier auf der „äußeren“ Sprachgeschichte: Präsenz der Deutschen in Frankreich, Einstellung der Franzosen gegenüber dem Deutschen, besondere sprachliche Situation in den Grenzgebieten (Flandern, Lothringen, Elsass). Dieser erste Teil wird hier erstmals in deutscher Übersetzung vorgelegt; die deutsche Bearbeitung des zweiten Bands ist in Vorbereitung. Die Darstellung wurde auf der Grundlage der seitherigen Forschung aktualisiert und ergänzt. Erläuterungen zum Bearbeitungsverfahren enthält die Einleitung, in der auch auf die Biographie des Verfassers und die Rezeption des Werkes eingegangen wird.

Helmut Glück

Die Fremdsprache Deutsch im Zeitalter von Aufklärung, Klassik und Romantik

2013. Ca. 800 Seiten, gb
In Vorbereitung.

Der Band befasst sich mit der Geschichte der Fremdsprache Deutsch im 18. Jahrhundert in Europa. Untersuchungsgegenstände sind Grammatiken, Lehr- und Wörterbücher, Dialoge und Briefsammlungen, Regelungen für den Sprachgebrauch in Verwaltung, Kirche, Schule und beim Militär sowie Berichte über die Verwendung der Fremdsprache Deutsch. Es geht um die die Amts- und Hofsprache Deutsch, den Aufbau und die Vielfalt der Grammatiken und Lehrmittel, die für den Deutschunterricht verfasst wurden, um die Normen (welches Deutsch wurde gelehrt?) und um die Hauptschwierigkeiten des Deutschen. Weitere Themen sind die sprachliche Höflichkeit und die Reflexe der Kulturgeschichte in den Lehrbüchern, etwa die Mädchenbildung, die Türkenkriege, das Schokoladetrinken, der Strafvollzug und das Ballenspielen. Im zweiten Teil geht es um Personen, die die Lehre des Deutschen als Fremdsprache im 18. Jahrhundert maßgeblich prägten. Der dritte Teil ist nach Sprachräumen gegliedert. Er stellt dar, wo, wie, von wem und für wen Deutsch unterrichtet wurde, welche Grammatiken, Wörterbücher und andere Lehrmaterialien dazu erstellt wurden und wie sie sich auf die „innerdeutsche“ Grammatikschreibung und Lexikographie bezogen. Ein statistischer Überblick über die fast 1 000 ausgewerteten Quellen beschließt den Band.



Das Collegium zu Mumpelgart/Montbeliard
1602

Das Buch erschließt einerseits die Fachgeschichte „Deutsch als Fremdsprache“ für den Zeitraum, in dem sich dieses Fach in der Praxis herausbildet. Es ist andererseits ein Beitrag zur Sprachgeschichte des Deutschen in europäischer Perspektive, denn es nimmt die Entwicklung des Deutschen zur ausgebauten Hoch- und Literatursprache sprachraumübergreifend in den Blick. Es konnte entstehen, weil sich sein Autor dank des Programms *Opus magnum* der Fritz-Thyssen-Stiftung in den Jahren 2010 bis 2012 ganz seiner Erarbeitung widmen konnte.

Matthias Schulz (Hg.)

Sprachliche Aspekte des Reisen in Mittelalter und Früher Neuzeit

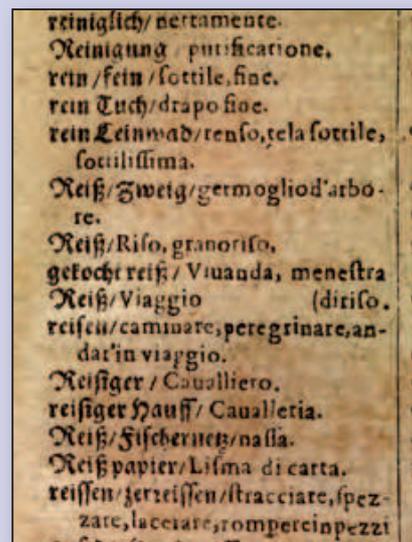
2013. Ca. 264 Seiten, br

Ca. € 58,- (D)

In Vorbereitung.

Der Band vereint die Vorträge der interdisziplinär ausgerichteten Tagung *Sprachliche Aspekte des Reisens in Mittelalter und Früher Neuzeit*, die im November 2011 an der Universität Bamberg stattfand.

Die Tagungsbeiträge fragen, ausgehend von unterschiedlichen fachlichen Blickwinkeln und Bezugspunkten, nach Aspekten des Fremdsprachenlernens für Reisen und des Fremdsprachengebrauchs auf Reisen und nehmen spezifische Sprachkontaktsituationen in den Blick. Die Aufsätze behandeln in diesem Rahmen sprachliche Bedingungen einzelner Reisetypen wie der Kavaliertour, der Bildungsreise oder der Missionsfahrt, erörtern Strukturen und Bedingungen von Sprachlehrwerken, fragen nach dem Wortschatz der Reiseberichte und diskutieren die Rolle reisender Setzer und Drucker für den Variantenabbau im Buchdruck. Die im Rahmen der Tagung eröffnete Ausstellung in der Staatsbibliothek Bamberg *Sprache unterwegs. Verständigung auf Reisen 1500–1800* wird durch den Abdruck des Eröffnungsvortrags dokumentiert.



Das Dictionarium des L. Hulsius
1605

Konrad Schröder

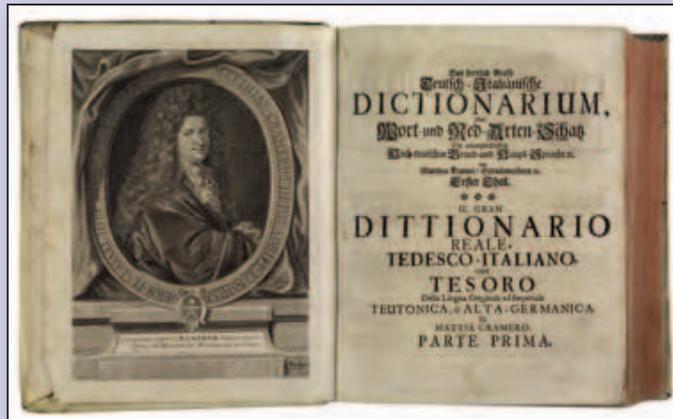
Fremdsprachen- lehrer des deutsch- sprachigen Raums 1500–1800

Bio-bibliographisches
Lexikon

2014. 2 Bände.

Ca. 2800 Seiten, gb

In Vorbereitung.



Matthias Kramer 1700

Die Publikation ist eine völlige Neubearbeitung und Erweiterung des in den Jahren 1987–1999 im Selbstverlag der Universität Augsburg erschienenen sechsbändigen Bio-Bibliographischen Lexikons der Fremdsprachenlehrer des deutschsprachigen Raumes vom Mittelalter bis 1800. Geboten werden Angaben zu mehr als 4 000 Lehrern moderner Fremdsprachen (Sprachmeister, Präzeptoren an Lateinschulen, Professoren und Dozenten an Universitäten und Ritterakademien, Hofmeister, Prinzenerzieher, Dolmetscher, Verfasser von Lehrmaterialien und Wörterbüchern). Dazu wurden etwa 6 000 Buchpublikationen und Zeitschriftenartikel sowie umfangreiche Archiv- und Katalogbestände ausgewertet. Die einzelnen Einträge enthalten neben den erreichbaren biographischen Details Überblicksdarstellungen zum neusprachlichen bzw. neuphilologischen Werk der Verzeichneten und zu dessen Rezeption. Ausgewählte zeitgenössische Kommentierungen, in erster Linie aus den Gelehrtenlexika des 18. Jahrhunderts gezogen, und didaktische Bewertungen von Person und Werk erscheinen im Wortlaut. Zu jedem Eintrag werden die verarbeiteten Quellen genannt und Fundstellen ausgewiesen. Das Lexikon wendet sich an Historiographen des Fremdsprachenerwerbs und des Fremdsprachenunterrichts, an Fremdsprachendidaktiker, aber auch an Kulturhistoriker, Sprachenpolitiker, Sprachwissenschaftler und Forscher im Bereich der historischen Pädagogik.

Helmut Glück

Makkaronisch

Gebrochenes Deutsch in Dokumenten
vom 18. bis zum 21. Jahrhundert

Eine kommentierte Quellensammlung
In Vorbereitung.

Der Band versammelt Zeugnisse von gebrochenem, fehlerhaftem, radebrechendem Deutsch im Munde von Personen, für die das Deutsche eine Fremdsprache ist. Solche Zeugnisse sind seit dem 18. Jahrhundert in nennenswertem Umfang überliefert, obwohl klar ist, dass es solche Mischvarietäten gab, seit sich das Deutsche als abgrenzbare Sprache etabliert hat. Manche dieser Sprechweisen sind Lernervarietäten, die man als Übergangsphänomene einstufen kann, etwa das „Polnisch Platt mit Zungenschlag“ im Ruhrgebiet in den Jahren um 1900, die Mischsprachen in den Gefangenlagern der beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts und die verschiedenen Ausprägungen des „Gastarbeiterdeutsch“ bis hin zu „Kanak Sprak“ in den letzten 50 Jahren. Andere hingegen sind halbwegs stabile Mischvarietäten, die sich von Generation zu Generation stets neu reproduzieren. Dazu gehören beispielsweise das „Halbdeutsch“ der städtischen Esten und Letten im Baltikum im 18. und 19. Jahrhundert, das Kuchldeutsch des Hauspersonals in Böhmen und das Böhmakeln in Wien, die dänisch-deutschen Melangen in den Städten Dänemarks im 18. Jahrhundert und das Essekerische, ein hochgradig gemischter Soziolekt in Slawonien; sie alle sind historisch.

Wir danken der Staatsbibliothek Bamberg für die Genehmigung des Abdrucks von Titelbildern und Abbildungen aus ihren Beständen.